



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Grosse Boßheit befindet sich in der Sünd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den fünfften Sonntag in der Fasten

Dritte Predig.

Quis ex vobis arguet me de peccato? *Joan. 5.*

Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen?

Inhalt.

Grosse Bosheit befindet sich in der Sünd.

S braucht ja nicht viel Fragens, liebwerther Heyland, wahrer Gott, und Mensch! ob, und wer dich einer Sünd beschuldigen werde? dann früher werden ja alle Flüsse den Rückweg zu ihren Quellen suchen, früher wird die Sonn an Platz Licht, und Hitze, Eyß, und Finsternuß zur Welt bringen, als der geringste Flecken, oder Schatten einer Sünd an dir solte haßten können. Das erste, nemlich den umgekehrten Lauff des Wassers, und kalte Nachgeburt der Sonnen kan deine die ganze Natur bezwingende Allmacht zu wegen bringen; allein das letzte, daß dir

auch nur die geringste Sünd ankleben solte, ist durch alle natürliche, und übernatürliche Kräfte nicht möglich; wozu dienet dann die Frage: Wer dich einer Sünd beschuldigen könne? Jedoch was verwundere ich mich hierüber? der blinden Juden, zu welchen der Herr redete, ihre Augen waren so weit nicht eröffnet, daß sie die Gottheit Christi erkennt hätten; für einen Menschen allein sahen sie ihn an, und weil der zwar scharff jedoch scheelsichtige Neid keine Sünden finden konte, so suchte dieses Laster die schönste Tugend = Wercke Christi mit dem heßlichen Sünden = Ruß anzuschwärzen;

ken; um derothalben den Juden ihren Unfug zu zeigen, fragt der Herr in heutigem Evangelio öffentlich: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen? O unerschaffene, und unendliche Heiligkeit! wir bekennen, und glauben mit Herz, und Mund, daß ohnmöglich mit einigem Grund der Wahrheit dir könne die geringste Sünd beygemessen werden; aber ach! weh hingegen uns schwachen, und armseligen Sünder! wer darff sich aus uns erkühnen, dergleichen hören zu lassen, daß ihm nicht entweder dieser, oder jener Mensch, oder zum wenigsten sein eigen Gewissen mehr als eine Lasterthat vorruffe? und doch darff sich wohl mancher erschrecken, darff wenigstens bey sich selber sagen: Quis arguet me de peccato? wer wird mich der Sünd wegen beschuldigen, oder straffen? nicht zwar, als wäre er sich keiner Sünd bewußt, sondern als wäre wenig,

oder nichts daran gelegen; dann wann man sich nicht so wenig, oder nichts daran störete, wie wolte es möglich seyn, daß wir so frech, und unverschämt in die gröbste Laster, und abscheulichste Schandthaten hineinplakten? ja wie mancher darff sich nicht wohl gar, wann es um einen anderen mit zur Sünd zu verführen zu thun ist, eusserlich dabey vernehmen lassen: Es habe nichts zu bedeuten, eine Sünd weniger, oder mehr werde zu keinem Schaden, oder Vortheil kommen; es seye nur um eine Beicht zu thun, und was dergleichen gottlose Reden mehr seyn mögen. Gottlose Reden! wozu einem rechtschaffenen Christen die Haar möchten zu Berg stehen! Reden, welche in der Höll selbst nicht lügenhafter, weder gewissenloser können erdacht werden! Reden endlich, welche ich aus der ganken Welt zu verbannen gern all meine Kräfte anwenden möchte!

Vortrag.

Wenigstens will ich um meine andächtige Zuhörer davon abzuschrecken gegenwärtige Stunde darzu anwenden, und zeigen ihnen, daß es nicht ein so geringes, sondern eine entsetzliche Bosheit um die Todts Sünde sey; weil aber selbige allen erschaffenen Verstand, auch der vornehmsten Engelen übersteiget, und allein von GOTT mag begriffen werden, so folgt, daß, was ich immer davon vorbringe, müsse nicht anderst, als nur ein geringer Theil der in der Sünd verborgenen Bosheit angesehen werden.

Quis

Quis ex vobis arguet me de peccato? *Joan. 8.*

Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen?

Gleichen mir zu meinem Vorhaben die Schrift-Steller, und heilige Vätter ihre erleuchtete Gedanken, und Abbildung der Sünd so häufig, daß ich mich nur aufzuführen habe wie ein Lehr-Jünger, dem sein Meister im Mahlen die Hand, und den Pinsel führet, auf daß ein Meister-Stück heraus komme; sie zeigen mir die Farben an, und sagen, ich solle nehmen das allerschädlichste Vipern-Gift, und mischen es mit dem, was in der pestilensischen Seuche ansteckend ist; sie zeigen mir die stinkende Ausdämpfung der Rothlacken, den garstigen Drachen-Schaum, den dreyköpffigen Rachen des Höllen-Wächters Cerberus, die tödtende Augen eines Basilisken, die zischende Zunge der Schlangen, und was von dergleichen Abscheulichkeiten entweder die Natur hat, oder auch sonst nur erdacht ist; dieses alles, sagen sie, müsse beysammen kommen, auf daß ein so heßliches, blutdürstiges, und garstiges Abentheuer daraus werde, daß auch der böse Feind lieblich, und schön dagegen zu nennen; und dann könne es einiger massen für einen Abriß der Sünd bestehen. Die Bey-

Schelt- und Verachtungs-Wörter, die ich diesem Abentheuer beyzuschreiben, geben mir auch die heilige Vätter genug zur Hand, und lauten etliche davon also: Die Sünd sey eine rechte Höllen-Brut, die Brand-Fackel aller Unruh, ein Grab des Verstands, und menschlicher Vernunft, ein Verderben des ganzen menschlichen Geschlechts, eine Mörderin Christi, eine Diebin der Gnade, eine Verstorren der Tugend, ein Strick des Teufels, eine Henckerin der Seel, ein Abscheuen des Himmels, und eine Verwüstung der Erden. Allein was bemühe ich mich dergleichen Veracht- und Schmah-Wörter bezubringen? indem auch der scharffsichtigste Verstand, und Wort-reichste Wohlredenheit früher wird erschöpffet werden, als verächtlich genug von der Sünd könne gesprochen werden: Was Raths dann? was hat man für Mittel zu ergreifen, um der Sünden Bosheit einiger massen vorzustellen? ich weiß nichts bessers, als dasjenige, dessen sich die Mahler-Kunst bedienet, wann sie etwas unsichtbares, zum Exempel einen stürmenden Wind, will entwerffen;

um

um diesen den Augen nicht vorzustel-
lenden Gegenwurff sichtbar zu machen,
gebrauchet sie diesen Griff: Sie span-
net ein Leinwand in ihre Rahme, und
mahlet ein Meer, oder Gewässer dar-
auf, in vollem Zorn, und Wüthen,
mit durcheinander schlagenden, und
schwarz-schäumenden Wellen; zwis-
schen diesen siehet man ein Schiff, von
welchem schon etwelche Bret-Stücke
herum schwimmen, der Schiffs-Schna-
bel sencket sich von der Last des eindrin-
genden Wassers in den Grund, die
Segel seynd zerrissen, die Mast-Bäu-
me zerbrochen; oben siehet man die
Luft blißen, und Donner-Strahlen
werffen, unten das Meer sich schier
bis auf den Abgrund eröffnen; hier
schwimmt ein mit dem Tod, und
Wellen ringender Mensch, dort die,
um das Schiff zu erleichtern, ausge-
worfenen Küsten, und Kauffmanns-
Waaren; die Schiffs-Decke sitzet vol-
ler Menschen, welche die Armen ge-
gen den Himmel strecken, und nur ei-
nen Finger breit vom Tod entfernt
seynd. Wer nun ein solches Gemähl-
de ansichtig wird, der siehet gleichsam
auch, wie der unsichtbare Wind tobe,
und brause; auf selbige Manier kan
man in etwa den Augen auch aus den
Würcungen vorstellen, was für eine
Bosheit in der Sünd verborgen ste-
cke, durch die erbärmliche Niederlage
nemlich, und den elenden Zustand,
so die Sünde verursacht; was diesel-
be für ein Abenteuer sey, läßt sich
nicht besser abmessen, als mit der be-
trübten Veränderung, die sich bey ei-

R. P. Erich zweyter Theil.

nem Sünder zuträgt, und mit dem
Verlust, den er leidet. Vergleichet
derohalben nicht das wütende mit dem
stillen Meer, sondern euch mit euch
selbst; euch in der Unschuld, mit euch
in der Sünd: *Ipsi in nobis nosmet
iplos metientes, & comparantes nos
met iplos nobis*, sagt der heilige *Paulus*
2. Cor. 10. Wir messen uns sel-
ber bey uns selbst, und vergleichen
uns mit uns selbst. Gütiger Gott!
was für ein Unterschied, was für ei-
ne Veränderung? laßt mich dieses in
einem dritten zeigen, damit wir uns
selber zu unserer Wüsigung daraus er-
kennen lernen.

Cain ist derjenige, so uns zum Bey-
spiel dienen soll: Betrachtet ihn, und
seinen glücklichen Stand ein wenig
vor der Sünd; ist auch wohl etwas
so lieblich, angenehm, und Freuden-
voll zu finden? er ist ider erstgeborene
des ersten Menschen, und folglich ein
Erbe, und Nachfolger desselben in Be-
herrschaft der ganzen Welt, ein jun-
ger Mensch in seinen besten Jahren,
starck von Kräfften, herrschafft von
Gemüth, gesund von Leibs-Beschaf-
fenheit, klug, und hochwüsig von Ver-
stand, wo er sich nur hinwendete, traff
er allezeit neue Freuden, und sein höch-
stes Vergnügen an; zum Zeit-Ver-
treib legte er sich auf den Feld-Bau,
und wiewohl die Erd schon dazumal
von Gott dem Fluch der Unfrucht-
barkeit unterworfen ware, so schlus-
gen doch die noch kurz erschaffenen jun-
gen Felder nicht also aus der Art, daß
sie nicht des ersten Ackermanns Cains

3

Hoff-

Hoffnung an Fruchtbarkeit übertroffen hätten. Die Luft wäre jederzeit gemässigt, der Himmel noch nicht so zornig, daß er jemand mit Donnern und Krachen erschreckt hätte, weil die Erde noch so viele Dämpffe nicht hinaufgeschicket hatte, wodurch die Wetter-Keile konten geschmiedet werden; die unvernünftigen Thier dienten ihm, als Aufwärter, die Vögel ergößten das Gehör, die schattichten Bäume erquickten den ganzen Leib: mit einem Wort: Ganz munter, und fröhlich gieng Cain daher, weil er alles hatte, was sein Herz wünschte auf der Welt, und daneben besaß er die Gnad, und Freundschaft Gottes im Himmel: Da sehe aber ein Mensch! was es für eine Veränderung bey ihm setze? Er hat wirklich keinen Feind, und hat auch dergleichen keinen zu fürchten, nur allein er selber ist sein geschworener Feind, indem er sich dem Meid wider seinen Bruder ergiebt, dann schauet! wie sich da die lebhaftte Farbe verlieret; die Stirn ziehet Runzelen, die Augen gehn tieff in den Kopff; alle Freundslichkeit entweichet aus dem Gesicht; die schwarze Galle scheint bis in die Leffzen zu steigen, und solche zu entfärben, mit einem Wort: Er gehet jetzt so schwermüthig, und traurig daher, als wäre er nicht derselbe Mensch, und doch ist dieß erst Cain, der neidige: Wie wird er dann aussehen, wann er wird heißen Cain, der Bruder-Mörder? kaum hatte er die Hände mit dem unschuldigen Blut des Abels besudelt, kaum hatte er den Tod, eine in der

ganzen Welt noch unbekannte Sache in des betrübten Stamm-Vatters Adams junges Geschlecht eingeführet, da wird er ganz untrostbar, voller Schrecken, und Angst; er flieht vor seinem eigenen Schatten, zittert, und bebet dergestalt an allen Gliedern, daß er kaum die Nahrung kan zum Munde bringen; endlich von Mangeligkeit des Gewissens ermüdet, weil er die Erd, so er mit seines Bruders Blut benetzt hatte, länger zu bauen fürchtete, damit sie ihn nicht verschlinge, legt er sich auf einen anderen Bau, und führet eine Stadt auf, in welcher er gegen allen Anfall sicher seyn möge; allein es verfolgete ihn keiner, als Gott der allmächtige, und wie will er diesen abzuhalten, die Mauern dick genug machen? darum giebt er sich wieder auf das Lauffen, und Glichen; weil er aber nirgends hin kan, er nehme sich dann selber mit, dahero findet er auch nirgend Ruh, nirgend Zufriedenheit; immer fürchtet er, der Tod folge ihm als ein Gespenst, mit Feuer und Schwert auf dem Rücken nach: Gehet er in die Wälder, so fürchtet er, es liege allenthalben ein wildes Thier verborgen, welches ihn werde um das Leben bringen; in den grünen Auen, und Wiesen fürchtet er sich vor Vipern, und Schlangen; rühret sich nur ein Blatt auf dem Baum, so ist ihm nicht anderst, als fielen schon ein Donner-Keil aus den Wolcken; schläfft er, so traumet ihm von nichts, als von Jurien; wachet er, so schweben ihm lauter höllische Lar-

Larven vor Augen, und in solchen Nengsten bringet er sein Leben über acht hundert Jahre zu, bis ihn endlich der Lamech, da er hinter einem Gebüsch lage, für ein wildes Thier angesehen, und mit einem Pfeil zu todt geschossen; würdig, daß er als ein wildes Thier stürbe, weil er sich als ein Tyger gegen seinen Bruder, ja gegen Gott selbst aufgeföhret hatte.

Nun aber ist ja gewiß, daß dieses alles die Sünd bey dem Cain ausgewürcket habe; dieß seynd die Merckmahle des erbärmlichen Schiff-Bruchs, den der unglückselige Cain gelitten; und da wolte man noch sagen: Quis arguet? was ist an einer Sünd gelegen? ist es nicht eine betrübte Veränderung, die ihr an dem Cain gesehen? diese aber verursacht die verfluchte Sünd noch auf den heutigen Tag bey dem Menschen, nur mit dem Unterschied, daß leider! auch viele Christen nicht einmal so empfindlich dabey seyn, als der Cain gewesen. Cain sagte nach vollbrachter Sünd: A facie tua abscondar, & ero vagus, & profugus in terra. *Gen. 4.* Ich werde mich vor deinem Angesicht verbergen, und werde herum schweiffen, und flüchtig seyn; dahingegen ein anderer, nachdem er eine verbotene Nach ausgeübet, oder seine schändliche Gelüsten vollbracht, oder jenen Einfältigen betrogen, spüret er nicht allein keine Betrübnuß darüber, sondern ist fröhlich, und weiß sich kaum vor Freuden zu fassen? Peccavi, darff ein solcher wohl sagen, & quid

accidit mihi triste? *Eccli. 5.* Ich habe gesündigt, und was ist mir übels widerfahren? Facinorosi bezeuget von solchen der heilige *Bernardus*, cum votorum plenitudinem consequuntur, se præ gaudio non capiunt: Wann die Gottlose ihre Begierden erfüllet haben, können sie sich vor Freuden nicht fassen. Aber wie? Christliche Seel, die du durch den Glauben erleuchtet bist! ist dann das wohl möglich? da ich meinte, ich würde deine Augen voller Thränen antreffen, ich würde dich, wie den Cain, voller Angst, und Schrecken finden, ich würde dich über deine Thorheit seuffzen, und über deine Unbesonnenheit klagen hören, daß du um eine augenblickliche Freud das ewige Leid dir über den Hals gezogen, wie ist es möglich, sage ich, daß ich dich bey solchen Umständen fröhlich, und scherzend antreffen könne? hast du gesündigt, O Christen, Mensch! und lachest noch? gedenckest du dann nicht an den Verlust, und Schaden, so du gelitten? deine Seel ware eine Braut des heiligen Geists, und ist worden eine Sclavin des Teufels; du warest ein funckelender Stern am Firmament, und bist worden ein schwarzer Höllen-Brand; du warest ein Tempel Gottes, eine Wohnung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ein ernennter Erbe des Himmels, und jetzt bist du ein verächtliches Gefäß der Unehren, ein nothwendiger Gegenwurff des Göttlichen Fluchs, und Hasses; diese betrübte Veränderung

zung haben an dir gesehen die Heiligen, und haben sie beklaget; es hat sie gesehen dein Schutz-Engel, und hat sich betrübt; so lang du in diesem Stand bleibest, ist keine Gnad, kein Verdienst, kein Himmel mehr für dich; Gott ist dir zwar noch übrig, aber nicht anderst, als ein Feind, und als ein erzürnter Richter; das Blut, nicht eines ermordeten Abels, sondern des von dir auf das neue gecreuzigten Heylands, und deine ums Leben gebrachte Seele, schreyen wider dich um Rach; Lust, und Feuer, und alle Elementen, ja alle Creaturen rupffen dir den Seelen-Mord vor, und du lachest noch dazu? was ist das für eine unbesonnene Kühnheit, ja Tollsinigkeit?

Diese fröhliche Grausamkeit erinnert mich an jene heydnischen Völker, bey welchen der Brauch soll gewesen seyn, oder auch vielleicht noch ist, daß sie die alten Leuthe um das Leben bringen, und dem Saturnus opfferen: Ein langes Leben ist anderstwo eine Gunst der Natur, und starcker Leibs-Beschaffenheit; allein bey diesem mörderischen Volck ist es ein Tod-schuldiges Verbrechen, und ist das ganze Leben gleichsam ein Rechts-Handel, welcher, wann er sich bis an das ein und siebenzigste Jahr erstreckt, so ist das Todes-Urthel gefallen, das Leben verspielt, ja es werden, was das grausamste ist, die Kinder selbst zu Hencker, und Todschläger ihrer Eltern be-

setzet. Da solte man dann sehen, wie die alte Schlacht-Opffer aus ihren Häusern, die sie gebauet, weiß nicht, ob mehr von Alter, oder Kummer ausgedörret, mit langsamem Schritten hervor treten, und der Richtstatt zugehen; sie seynd umgeben mit allerhand klingendem, und pfeiffendem Spielwerck; vielleicht um ihre Betrübnuß zu lindern, oder zu verhindern, daß man ihr Karmen, und Wehklagen nicht höre; nach der Maß aber, und Fall dieses Spielens richten die Kinder, und nechsten Aunderwandten ihre Tänze darumher ein, ja messen auch ihre gottlose Abschieds-Umarmungen darnach ab, bis endlich einer von ihnen den grausamen Dolch die alte Rippen in das kalte Herz hinein bohret, und dem Spiel mit der Mordthat ein Ende macht. Wer entsetzet sich nicht über eine solche Grausamkeit? was für ein Christ verabscheuet, und versuchet dieselbige nicht? aber leider! wie viele findet man nicht auch unter den Rechtgläubigen, welche dieselbe, oder auch noch wohl weit grössere Grausamkeit begen? wie manchmal wird eine Seele bey jenem lustigen Spielwerck, bey jenem Tanzen, und Springen, bey jener fröhlichen Gesellschaft, und Zusammenkunfft elendig ermordet, und um das Leben gebracht? man siehet, und mercket zwar eusserlich nichts davon, dieß ist aber kein Wunder, dann die Seelen-Mörderin die

Sünd

Sünd machet es wie der Bliß, welcher oft das innerliche Marck, und Gebein verzehret, das eufferliche Fleisch aber unbeschädiget lasset. O heiliger Glaube! wann wirst du einmal diese Wahrheit den Christen recht eindrücken? wann wirst du einmal ihnen die Augen so weit eröffnen, daß sie es erkennen, was uns das Buch der Weisheit lehret? Homo per malitiam accidit animam suam. Sap. 16. Der Mensch tödret durch Bosheit seine Seel. Ach! der nur ein wenig in geistlichen Sachen, und Göttlichen Schrifften erfahren ist, der weiß es ja wohl, was der Name Todtsünd bedeute; was ist bekantter, als was der heilige Jacobus sagt? Peccatum cum consummatum fuerit, generat mortem. Jac. 2. Die Sünd, wann sie vollbracht ist, gebäret den Tod. Allein so schreckbare Wort von dem Tod der Seelen, von dem Verlust Gottes, als des Lebens der Seel, die verursachen keinen Schrecken, weil sie eufferlich alles in vorigem Zustand lassen. Was störet sich dieser, oder jener an dem begangenen Betrug, oder Diebstal, wann er in denselbigen Ehren, und Ansehen bleibt? was fragt diese, oder jene darnach, daß sie durch Unzucht sich versündigt, wann alles mit der Verschwiegenheit bedeket wird? man weiß von keiner Kranckheit, will geschweigen Tod, etwas zu sagen, welcher sollte durch die Sünd verursachet

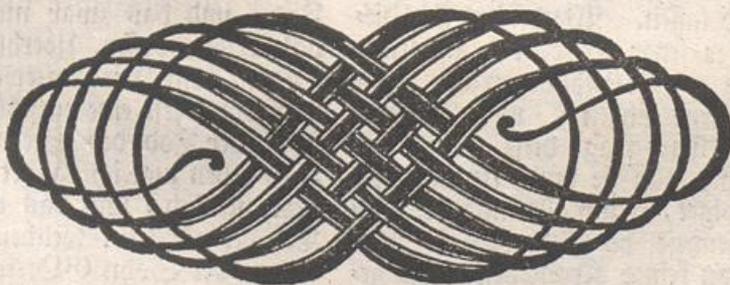
werden; aber betriege sich keiner: Nolite judicare secundum faciem. Joan. 7. Richtet, oder urtheilet, nicht nach dem Ansehen, ermahnet uns Christus der Herr; dann es heist: Nomen habes, quod vivas, & mortuus es. Apoc 3. Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Mancher stellet sich, und meinet auch selber, es stehe recht wohl mit ihm, und tragt doch eine Stein-todte Seel mit sich herum: Ecce, sagt GOTT durch den Propheten Habac. 2. iste coopertus est auro & argento, & omnis spiritus non est in visceribus ejus. Siehe! dieser ist mit Gold, und Silber überzogen, und es ist gar kein Leben in seinem Leib. Und zu einem solchen Seelen-Tod wolte man sagen: Quis arguet? wer wird mich deswegen straffen? es ist wenig daran gelegen, es ist nur eine Schwachheit der menschlichen Natur? ach! unter allen erschrecklichen Dingen ist, wie die Weltweisen, und die Erfahrung lehren, das allererschrecklichste der Tod, und das zwar nur der Tod des Leibs, dessen Überbleibsel doch bald in dem Grab verwesen; was muß dann erst eine entseckliche Sache seyn, der Tod der Seelen? welcher zwey Leben zugleich raubet, das geistliche nemlich, und das ewige; der Tod der Seelen? welchen zu verhindern, der Sohn Gottes unter tausend Tormenten sein kostbares Blut bis auf den letzten Tropffen vergossen;

sen; der Tod der Seelen? dessen traurige Folgen das höllische Feuer in alle Ewigkeit nicht kan verzehren, und eine solche Mordthat verübet mancher mit lachendem Mund. Fragt noch lang: Quis arguet me de peccato? was ist an einer Sünd gelegen? man erzehlet von einem Vatter zweyer Söhnen, daß ihm, weiß nicht aus was Ursachen auferlegt worden einen von beyden, welchen er wolte, zu entleiben; da man ihm aber selbige zugleich zu diesem End vorgeführet, und den Dolch in die Hand gegeben, ist das vätterliche Herz dermassen vonder Liebe gerühret worden, daß er ihm selbst eben denselben Dolch in die Brust gestossen, und sein eigen Leben gelassen hat, anzuzeigen, wie ohnmöglich es ihm sey, ein Mörder seines eigenen Kinds zu werden: Und du, O Sünder! darffst es wagen,

deine eigene Seel um das geistliche Leben der Gnad, und um das ewige Leben der himmlischen Glory zu bringen.

Ach gehe doch in dich selbst! erwege, und erkenne die grosse Veränderung der vor begangener Sünd gehabtten innerlichen Ruh, und Zufriedenheit; erkenne, sage ich, wie beyde sich in Angst, und Furcht verwandlet, womit dich anjeko dein Gewissen quälet; *Miserere animæ tuæ, Eccli. 30.* Erbarme dich über deine eigene Seel, errette sie durch eine rechtschaffene Buß, und Bekehrung von dem Tod, und hüte dich, dieselbe jemalen wieder durch neue Sünden in so elenden Stand zu bringen; so wenig als du bishero die Sünd geachtet, so groß, und unversöhnlich lasse hinführo deinen Haß, und Abscheuen dagegen seyn.

A M E N.



Auf